

### 3. THEMENBEREICH "LEBENSUNTERHALT/(WIRTSCHAFTLICHER) STRUKTURWANDEL"

**Herwig Birg, Bielefeld**

#### **Entwicklungsperspektiven der ländlichen Regionen nach der Jahrtausendwende: Forschungsdefizite aus der Sicht der Bevölkerungswissenschaft und Regional- wissenschaft**

Die Entwicklungsbedingungen und -aussichten der ländlich geprägten Regionen können nicht isoliert von den Entwicklungsgrundlagen anderer Gebietstypen, insbesondere der Verdichtungsräume, betrachtet werden, denn in unserer arbeitsteiligen Volkswirtschaft sind nicht nur die Wirtschaftssektoren, sondern auch die Regionen durch Handelsströme und Arbeitskräftewanderungen eng miteinander verflochten. Darüber hinaus kommen bei einer exportintensiven Volkswirtschaft Abhängigkeiten von den internationalen Trends der Weltmärkte hinzu, die punktuelle Analysen für einzelne Regionen oder Regionstypen fragwürdig erscheinen lassen. Im folgenden sollen aus der Fülle der entwicklungsrelevanten Zukunftstrends einige Grundzusammenhänge hervorgehoben werden, die die demökonomische Entwicklung der ländlichen Regionen beeinflussen. Für die nähere Zukunft am wichtigsten ist dabei die regional-demographische Phasenverschiebung zwischen den ländlich geprägten Regionen und den Verdichtungsräumen, die auf der demographischen Entwicklung in der Vergangenheit beruht.

Bekanntlich beruht das heutige Arbeitskräfteüberangebot auf den hohen Geburtenzahlen in den 60er Jahren, d.h. die Massenarbeitslosigkeit ist überwiegend demographisch bedingt. Auf die demographische Belastung der Arbeitsmärkte wird zwar infolge des Geburtenrückgangs eine demographische Entlastung folgen, aber die entscheidenden demographischen Prozesse verlaufen regional nicht synchron. In der Bundesrepublik besteht nicht nur ein deutliches Gefälle der Geburtenziffern von den ländlichen zu den städtischen Regionen (Niveaueffekt), das bisher eine bemerkenswerte Stabilität aufwies, sondern es gibt darüber hinaus regional Unterschiede in bezug auf das Timing der Geburtenfolge. Der Geburtenrückgang von 1965-75 beruht vor allem auf der Reduktion der Geburten höherer Ordnung (dritte und vierte Kinder). Da dritte und vierte Kinder in ländlich geprägten Regionen relativ häufiger sind als in den Verdichtungsräumen, führte der Geburtenrückgang zu regionalen Phasenverschiebungen bei der zeitlichen Entwicklung der absoluten Geburtenzahl. Dieser hier mit dem Begriff regional-demographische Phasenverschiebung bezeichnete Sachverhalt kann durch Wanderungsprozesse entweder verstärkt oder entschärft werden. Simulationsrechnungen am Fallbeispiel Ostfrieslands lassen beispielsweise erwarten, daß in diesem Jahrhundert nicht mehr mit einer demographischen Entlastung des ostfriesischen Arbeitsmarktes zu rechnen ist: Wenn die Wanderungsbilanz der Erwerbspersonen

in Ostfriesland ausgeglichen bleibt, so erreicht die Erwerbspersonenzahl zwar schon im Jahr 1995 ihr Maximum, liegt aber noch bis zum Jahr 2010 permanent über dem Niveau von 1985. Im Gegensatz dazu überschreitet die Erwerbspersonenzahl im Bundesgebiet ihr Maximum schon um 1990 und sinkt bereits ab 1995 unter das Niveau von 1985. Dies bedeutet, daß die demographische Entlastung des Arbeitsmarktes in Ostfriesland bei einer ausgeglichenen Wanderungsbilanz erst mit einer Phasenverschiebung gegenüber dem Bundesgebiet von etwa 15 Jahren eintritt.

Die Konsequenz der regionaldemographischen Phasenverschiebung ist eine bis ins nächste Jahrhundert anhaltende und möglicherweise weiter steigende Arbeitslosigkeit, wenn die Situation nicht durch vermehrte Abwanderungen aus dem ländlichen Raum entschärft wird. Die Wahrscheinlichkeit erhöhter Abwanderungen ist groß, denn das demographisch bedingte Überangebot an Erwerbspersonen im ländlichen Raum fällt im ersten Jahrzehnt des nächsten Jahrhunderts mit dem ebenfalls demographisch bedingten Defizit an Arbeitskräften in den Verdichtungsräumen zusammen. Daraus ergibt sich folgende, durch weitere Berechnungen zu stützende These: Im nächsten Jahrhundert ist mit vermehrten Wanderungsbewegungen von den ländlich geprägten Regionen mit Arbeitskräfteüberschüssen in die Verdichtungsräume mit Arbeitskräftedefiziten zu rechnen. Es wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach eine ähnliche Situation ergeben wie in den 60er Jahren, als die Saldenmechanik der regionalen Arbeitsmärkte zu starken arbeitsmarktinduzierten Wanderungsströmen aus den ländlichen Regionen und aus dem Ausland in die Verdichtungsräume führte. Aber im Unterschied zur Situation in den 60er Jahren steht die Bevölkerungsentwicklung im nächsten Jahrhundert unter dem Vorzeichen der Bevölkerungsschrumpfung<sup>1)</sup>, und aus dieser grundlegenden Tatsache ergeben sich negative Konsequenzen für jene Gruppe der ländlich geprägten Regionen, bei denen die Bevölkerungsabnahme eine Verringerung des für die Entstehung tertiärer Arbeitsplätze entscheidenden Verdichtungs- und Zentralitätsgrades des Siedlungssystems mit sich bringt.

Der demographisch induzierte und durch die Saldenmechanik der Arbeitsmärkte angetriebene Abwanderungstrend aus den ländlichen Gebieten in die Verdichtungsräume wird noch von dem durch den ökonomischen Strukturwandel verursachten Trend zur Tertiarisierung unterstützt: Qualitativ hochwertige tertiäre Arbeitsplätze haben ihren Standort vor allem in den Verdichtungsräumen, und die Versuche der ländlichen Regionen, das entsprechende interregionale Quali-

---

1) Birg, H., Koch, H.: Der Bevölkerungsrückgang in der Bundesrepublik Deutschland. Langfristige Bevölkerungsvorausschätzung auf der Grundlage des demographischen Kohortenmodells und der biographischen Theorie der Fertilität. Frankfurt/New York 1987.

fikationsgefälle der Arbeitskräfte durch eine Höherqualifizierung des heimischen Erwerbersonenpotentials zu verringern, hat die Abwanderungen bisher eher beschleunigt als verringert. Die Qualifikations- und Innovationsoffensive, mit der die Bundesrepublik und die übrigen klassischen Industrienationen dem gestiegenen Konkurrenzdruck auf den Weltmärkten zu begegnen versuchen, hat regionale Auswirkungen, die sich in Zukunft noch wesentlich verstärken werden, weil sich das demographische Gewicht auf den Weltmärkten stark zugunsten der Schwellenländer und der Dritten Welt verschiebt.

Die Rahmenbedingungen für die demo-ökonomische Entwicklung der ländlichen Regionen sind also durch drei Hauptfaktoren geprägt:

- (I) durch die regionaldemographische Phasenverschiebung,
- (II) durch den Trend zur Tertiarisierung und
- (III) durch die Verschärfung des internationalen und interregionalen Konkurrenzdrucks.

Die entsprechenden Prozesse werfen eine Reihe von interessanten Fragen auf, die in der Forschung bisher nicht ausreichend geklärt wurden. Aus dem Blickwinkel der Demographie und Regionalwissenschaft bzw. der Regionaldemographie bestehen Forschungsdefizite vor allem in bezug auf folgende Fragen:

- (1) Gibt es Strukturumbrüche bei den für die Bevölkerungsentwicklung der ländlichen Regionen entscheidenden Wanderungsströmen, und wie entwickelt sich das demographisch bedingte Mobilitätswolumen, das für den Saldenausgleich der regionalen Arbeitsmärkte zur Verfügung steht?
- (2) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der regionalen Mobilität und dem generativen Verhalten, und welche Implikationen hat dieser Zusammenhang für das Gefälle der regionalen Geburtenziffern und für die regionale Bevölkerungsverteilung in der Zukunft?
- (3) Welchen Einfluß hat das endogene Entwicklungspotential der ländlichen Räume auf die Entwicklung der Arbeitsplätze und auf die Wanderungs- bzw. Bevölkerungsbilanz in ländlichen Regionen?
- (4) Gibt es eine Konvergenz der regionalen Geburtenziffern und der regionalen Frauenerwerbsquoten, und welches sind gegebenenfalls die Konsequenzen für die Bevölkerungsentwicklung der ländlichen Regionen?
- (5) Wirken die staatlichen Maßnahmen im Bereich der Familienpolitik in allen Regionen auf die gleiche Weise, oder reagieren die Nettoreproduktionsraten in den ländlichen Gebieten elastischer als in den Verdichtungsräumen auf öffentliche Maßnahmen?

Dieser Katalog von Forschungsfragen ist nicht erschöpfend und beschränkt sich bewußt auf einige der wichtigsten regionaldemographischen Themen, über die Klarheit bestehen sollte, damit öffentliche Hilfen und Programme für den ländlichen Raum effizient gestaltet werden können.